

Zeitschrift:	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
Band:	25=45 (1879)
Heft:	20
Rubrik:	Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

britischen Stadt, entfernt, darf aber laut Vertrag von 1876 mit dem Chan von Kekat, dem sie gehört, mit einer englischen Garnison belegt werden. Man gelangt nach Ketta entweder von Schikapur (unweit des rechten Indus-Ufers) aus durch die zwischen dem Indus und Belutschistan sich erstreckenden Sandsteppen über die in blühender Gegend liegende Stadt Bagh und durch den Bolan-Pass, oder von Radshampur (100 Kilometer weiter aufwärts am Indus liegend, als Schikapur) aus durch eine öde, wasserarme Ebene längs des Indus, dann in einem rechten Winkel abbiegend über das Gebirge nach Dera, von dort durch die Ebene über Lehri nach Mitri und, nachdem die Straße von Schikapur erreicht ist, über Dadar durch den Bolan-Pass. — Mitri ist eine mit ständiger Garnison versehene Etappenstation. — Die einst berüchtigte, über 100 Kilometer lange Flußenge, der Bolan-Pass, hat jetzt ihre Schrecken verloren und ist überall gangbar, wenn auch große, in der Passage liegende Steinmassen, sowie kurze und steile Hebungen und Senkungen des Bodens die Bewegung nicht gerade leicht machen.

Von Ketta liegt die afghanische Grenze (bei Kuschlač) noch 25 Kilometer entfernt. Jenseits breitet sich das vom Lora Schowawack bewässerte fruchtbare Thal Pischin aus, welches von Stämmen bewohnt ist, die der afghanischen Herrschaft müde sind und Englands Schutz suchen. Der weitere Weg überschreitet auf dem 2285 Meter hohen Chobhal-Passe das vorliegende Chodsha-Umrang-Gebirge und erreicht in 10 Tagereisen (von Ketta aus) die Stadt Kandahar.

Kandahar, eine Stadt von 80,000 Einwohnern, umschlossen von einer 5½ Kilometer langen, 27 Fuß hohen, im Fundament 26 Fuß breiten und von 54 Halbhürmen flankirten Mauer, ist der centrale Communicationspunkt von Afghanistan und hat also eine große strategische Bedeutung. Von hier führt der Weg im Thale des Tarnak aufwärts nach der jenseits des 7000 Fuß hohen, übrigens sehr zugänglichen Passes von Escherabe liegenden Stadt Ghasnī (7750 Fuß über dem Meere).

Die Entfernung von Ghasnī nach Kabul beträgt noch 180 Kilometer. Der ganze Weg von Kandahar nach Kabul wird von Karawanen in 15, von Reitern in 7—8 Tagen zurückgelegt.

Von Kandahar zweigt nördlich eine Straße nach Herat ab, welches von den Karawanen in 18 Tagen erreicht werden kann.

Sind die Linien Peschawer-Kabul und Thal-Kabul auch viermal kürzer, als die vorstehend skizzierte Umfassungs-Operationslinie, so findet das Vorrücken eines Corps auf letzterer doch weit weniger Schwierigkeiten, weil die Verpflegung auf ihr durch die wohlhabende Gegend erleichtert, ja fast garantiert ist, während sie auf den beiden ersten aus den Magazinen von Peschawer und durch Nachschübe per Eisenbahn bewerkstelligt werden muß und immense Schwierigkeiten verursacht.

(Fortsetzung folgt.)

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 23. April 1879.

Man beabsichtigt in den hiesigen maßgebenden Kreisen bekanntlich, für die Provinz Elsaß-Lothringen eine Statthaltereiast zu erzielen. Für die Besetzung des Statthalterpostens nennt man unausgesetzt eine militärische Persönlichkeit und zwar den Feldmarschall von Manteuffel, trotz des nicht unbeträchtlichen Kränkels desselben in letzter Zeit und es ist anzunehmen, daß für den wichtigen Posten einer zugleich strategischen Vorhut Deutschlands gegen seinen westlichen Nachbar, ein Militär ernannt werde.

Der siegreiche Vertheidiger Süddeutschlands, General von Werder, bisher commandirender General des 14. Armeekorps, ist vor einigen Tagen in Folge seines Alters in den Ruhestand getreten und ihm vom Kaiser der Grafentitel verliehen worden.

Ein für die preußische geodätische Landesvermessung wichtiger Akt fand vor einigen Tagen in Berlin im Beisein des Chefs der Landesaufnahme und zahlreicher Offiziere des Generalstabes statt, es war die Übergabe des im verwichenen Jahre festgelegten „Normalhöhenpunktes für den preußischen Staat“ an Beamte der Königlichen Sternwarte. Der Normalhöhenpunkt liegt 37 Meter über „Normal-Null“, d. h. dem Nullpunkt des Pegels von Amsterdam, und liegt in der Charlottenstraße. Er besteht aus dem Schnittpunkte eines schwarzen Kreuzes auf einer Tafel von Milchglas, welche in einen Syenitblock eingeschlossen ist, und ist äußerlich durch geschmackvolle Bronzornamente, die auch das ihn deckende Schloß zieren, geschmückt. Der in Folge der zeitweise herrschenden Windströmungen vielfach wechselnde, ungleiche Wassersstand der Ostsee gestattete nicht, den Normalpunkt auf das Niveau der Ostsee zu beziehen, wie dies naturgemäß gewesen wäre.

Dass im gesteigerten Wetteifer nach einander die Militärstaaten sich mit Krupp'schen Hinterladern versahen, ist bekannt; nichts verlautete aber bisher, daß seit nun 10 Jahren von München aus eine förmliche Umrüstung in den optischen Instrumenten für den Kriegsgebrauch vor sich gehe. Von dem Augenblicke an, wo ein Hinterlader des Infanteristen auf 3000 Schritte weit trägt und ein gezogenes Geschütz vom Einschlagen seiner Geschosse auf weit größere Distanz Gewissheit haben muß, scheint es selbstverständlich, daß man nicht länger mit Operngläsern in's Feld rücken kann. Weiter tragende Geschütze erforderten auch weiter tragende Fernrohre. In der bayerischen Artillerie empfand man schon im Kriege von 1866 dieses Bedürfnis auf das lebhafteste und der bayerische Kriegsminister dotierte seine Artillerie für den Feldzug von 1870 zunächst mit 16 vorgülglichen Fernrohren des Merz-Frauenhofer'schen optischen Instituts in München. Zur rechten Zeit wurden vor dem letzten Nationalkriege noch derlei intensivere Instrumente für die bayerische Armee bestellt

und gegenwärtig besitzt dieselbe zwei und achtzig. Ihre Wirkung war bald erprobt. Infanterie-Offiziere mögen sich mit den bisherigen Doppel-Fernrohren begnügen, die jedoch nicht entfernt das leisten, wie jenes Merz-Krauenhofer'sche Fernrohr. Für Kaiser Wilhelm befreite in München General Grolmann im Dezember vor dem Jahre 1870 ein solches Instrument und daß es sich bewährte, bewies die Bestellung einer größeren Quantität durch Russland für seinen letzten geführten Krieg. Dreizehn Stück trafen einige Wochen vor dem Halle Plewna's dort ein. Die Fernrohre unterscheiden sich in ihrer minutiös scharfen Ausführung wie ein Kunstgegenstand von einer Handwerksware. Bestrebt, daß Beste analog seinen Schußwaffen auch im optischen Fache zu erwerben, bestellte neuerdings Preußen 50 derartige Instrumente, die, ein wenig länger als die bisher gefertigten, 30 Zoll Brennweite und 43 Linien Öffnung haben. Dadurch ergibt sich ein bayerisches und ein preußisches System, von jedoch geringer Verschiedenheit. „Die Lichtstärke und Klarheit übertrifft unsere Rohre bedeutend“ lautet die offizielle Erklärung des Referenten im deutschen Kriegsministerium. Es wird beabsichtigt, diese Fernrohre für den Belagerungs- train einzuführen, da sie die Leistungsfähigkeit der Artillerie nicht unbedeutend zu steigern im Stande sind.

Der russische Militär-Bevollmächtigte in Wien hat die im vorigen Sommer durchgeführte Partial-Mobilisierung der österreichischen Armee, die Leistungen des österreichischen Generalstabes während des Occupations- Feldzuges in Bosnien und in der Herzegowina, sowie die Thätigkeit der Armeebehörden in dieser Epoche zum Gegenstande einer umfangreichen Studie gemacht, die er berufs- und pflichtgemäß seinem Kriegsministerium in Petersburg einsandte. Bei den sehr intimen Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg geschah es nun, daß dieser Bericht des russischen Bevollmächtigten ganz oder bruchstückweise dem deutschen Generalstabe mitgetheilt wurde.

Sobald einmal zwei Personen etwas wissen, ist es kein Geheimniß mehr und so kam es denn, daß auch Personen der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin Kenntniß erhalten von den Ausführungen des russischen Berichts. In demselben soll ein sehr abfälliges Urtheil über die gegenwärtigen leitenden Persönlichkeiten des österreichischen Heeres und über die militärische Aktion bei der Besetzung Bosniens und der Herzegowina gefällt worden sein. Der Berichterstatter soll im Hinblicke auf die Möglichkeit eines Krieges zwischen der österreichischen Monarchie und Russland die Armee der ersten für „vorläufig ungesährlich“ erklärt haben. Der russische Militär-Bevollmächtigte dürfte hierbei wohl etwas zu starke Farben aufgetragen haben; sicher ist, daß sich derselbe nicht mehr in Wien, sondern in Petersburg auf Urlaub befindet.

Auch bei dem demnächst zu erwartenden Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Schloß Ba-

bel'sberg bei Potsdam wird die im Juni vorigen Jahres unmittelbar nach dem Attentat befohlene militärische Absperrung von Schloß und Park wieder in volle Kraft treten. Auf Unbefugte, welche die Postenkette zu durchbrechen suchen, wird geschossen. Eine Schwadron Gardehusaren ist für alle Fälle consignirt, um rasch bei der Hand zu sein. Die neuesten Vorgänge in Russland dürften diese Sicherheitsmaßregeln gewiß sehr begründet erscheinen lassen. Vor einigen Tagen fand hier die Feier des 50jährigen Bestehens der Schloßgarde-Kompanie im innern Hofe des königlichen Schlosses statt. Die Kompanie hatte ursprünglich den Zweck, den Garde-Unteroffizieren von besonders guter Führung eine angenehme Altersversorgung im leichten Palastwachdienste zu gewähren und wurde dies Beneficium später auf die ganze Armee ausgedehnt. Sie ist 68 Unteroffiziere und mehrere Offiziere stark.

In vermehrtem Maße finden auch jetzt wieder praktische Instructionscurse für eine beträchtliche Anzahl von Stabsoffizieren der Infanterie in Spandau an der Schießschule statt. Man kann als zweifellos annehmen, daß die Regelung einer rationellen Verwendung des Schusses des Gewehrs M 71, sowie speziell die Feuerleitung der Schützen schwärme und geschlossenen Infanteriekörper momentan den Gegenstand der Hauptbestrebungen der preußischen Infanterie bildet.

Vor 8 Tagen ward hier der General-Auditeur der Armee und kaiserlichen Marine, Dr. Eduard Fleck, zur Erde bestattet. Der selbe hatte sich große Verdienste um die Ausbildung der preußischen Militärgezeßgebung erworben, seit 1843 nahm er an den Vorarbeiten zu sämtlichen Militärgezeßen und Verordnungen Theil, von ihm stammt der vortreffliche Commentar über das preußische Militär-Strafgesetzbuch. Ebenso ist die preußische Militärgezeßsammlung 1835 von ihm begonnen und redigirt worden. Zuletzt war er in dem juristischen Verfahren wegen Untergangs des „Großen Kurfürsten“ thätig.

In den Led er beständen des deutschen Heeres hat sich in letzter Zeit an einigen Stellen ein Wurm gezeigt, dessen wissenschaftlicher Name wohl noch nicht klassificirt ist und der daher kurzweg der Lederwurm genannt wird. Dies gefährliche Insekt durchbohrt das Leder und beeinträchtigt daher dessen Haltbarkeit, so daß man momentan auf Mittel sinnt, dasselbe zu vernichten, bevor es in gefährlicherer Weise um sich greift.

Der Feldmarschall Graf Moltke ist anlässlich seines jüngst gefeierten 60jährigen Dienstjubiläumstages vom Kaiser durch die persönliche Überreichung des Sternes zum Orden pour le mérite mit dem Bildnis Friedrichs des Großen ausgezeichnet worden. Die Offiziere des deutschen Generalstabes widmeten ihrem Chef eine in Bronze ausgeführte Statue des Kaisers, welche auf dem Gute des Feldmarschalls Kreisau zwischen den dort befindlichen eroberten Geschützen Aufstellung finden soll. Neben dieser Widmung war der greise Schlach-

tenlenker ganz besonders deshalb erfreut, weil der gesammte deutsche Generalstab die Ehrengabe gewidmet hat.

Sy.

Bor Plevna.

(Praxis des Tranché-Krieges.)

Das 9. Heft 1878 des „Vojennyi Sbornik“ bringt aus der Feder eines Augenzeugen (A. Kropatkin) einen Bericht über die Details des Tranché-Angriffs auf den sogenannten „grünen Bergen“, welcher einen sehr interessanten Beitrag für das Studium der denkwürdigen Kämpfe vor Plevna bildet, und um so beachtenswerther ist, weil sich der Autor darauf beschränkt, die Thatsachen ungeschmückt zu erzählen und sich nicht scheut, an passender Stelle die russische Geschäftskunst scharf zu kritisiren.

Im Nachfolgenden geben wir nach den „Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geweßens“ einen ziemlich ausführlichen Auszug dieses auch das Leben und Treiben in den russischen Tranchéen höchst anschaulich schildernden Berichtes, und erwähnen noch, daß zur weiteren Orientirung auch der der „Allg. Schweiz. Militär-Zeitung“ 1879, Nr. 13 beigefügte Plan der Umgebung von Plevna benutzt werden kann.

Die Kämpfe vor Plevna vom 26. bis 31. August (7. bis 12. September) waren, wenn gleich sie einzelne Theil-Erfolge aufzuweisen hatten, im Allgemeinen unglücklich für die Russen. Nach denselben wurde beschlossen, die im Kampfe eingenommenen „grünen Berge“ zu verlassen, auf die Ostseite des Tuzenica-Thales überzugehen, und sich bis zum Anlangen von Verstärkungen defensiv zu verhalten. Anfangs October, nach bewirkter Concentirung des Garde-Corps, wurde auf der Chaussée Sophia-Plevna vorgerückt. Das Resultat dieser Vorrückung war die am 12. (24.) October erfolgte Einnahme von Gornj-Dubnial, am 16. (28.) October die Einnahme von Telisch und am 20. (1. November) jene von Dolnj-Dubnial; letztere ohne Schwerstreich. Gleichzeitig mit der Bewegung der Garde über den Wid-Fluß hatte General Skobeleff II. mit der 16. Infanterie-Division, einer Brigade der 30. Infanterie-Division, dem 9., 10. und 11. Schützen-Bataillon und dem 3. Sappeur-Bataillon die Chaussée Plevna-Lovca zu besetzen. Nach der Einnahme von Gornj-Dubnial und Telisch erhielt dieser General den Befehl vorzurücken, und sich den feindlichen Positionen so viel als möglich zu nähern.

In der Nacht vom 23. auf den 24. October (4. auf den 5. November) wurde die Position vor Brestovac, und am 28. (8. November) der erste Kamm der „grünen Berge“ eingenommen.*)

*) Die Benennung „rother Berg“ kommt der gestreckt geformten Kuppe südöstlich Brestovac mit ihren östlich in das „Tuzenica-Thal“ abfallenden Hängen zu. „Grüne Berge“ heißen die, das oben genannte Thal weiter gegen Plevna begleitenden Höhen, welche von der Seltenschlucht östlich Brestovac in nördlicher Richtung bis über die türkischen Werke 23, 19, 24 reichen. Dem langen Rücken, welcher vom türkischen Werk 14

3. (15.) November war die Annäherung an die türkischen Positionen so weit bewirkt, daß die russischen Tranchéen nur mehr einen Abstand von 100 und etlichen Schritten von den Tranchéen der Türken hatten. Die Türken machten einige Versuche, die Russen aus den eingenommenen Positionen zu vertreiben, wurden aber jedesmal mit großen Verlusten zurückgeworfen.

Der werthvolle Besitz des Kamms der „grünen Berge“ kostete den Russen etwas über 300 Mann an Todten und Verwundeten. Dieser nicht bedeutende Verlust erklärt sich nur durch den bei der Vorrückung und Vertheidigung beobachteten Vorgang.

Jede der successive genommenen Positionen, und zwar westlich Brestovac auf dem „rothen Berge“ und schließlich die Position auf dem ersten Rücken der „grünen Berge“ wurde im Laufe einer Nacht so weit festgestellt, daß gegen den Morgen die Truppen hinreichend gedeckt waren, um die Angriffe des weit stärkeren Feindes abwehren zu können.

Im Nachfolgenden werden hauptsächlich das Ausstecken der Befestigungen, die Errichtung, Besetzung und Vertheidigung derselben der Besprechung unterzogen. Die Daten sind der Praxis entnommen und machen daher keinen Anspruch, vom theoretischen Standpunkte aus unanfechtbar zu sein.

Die technischen Hilfsmittel, welche dem General Skobeleff zu Gebote standen, waren verhältnismäßig sehr bedeutend. Die 16. Infanterie-Division verfügte über 5000 Schaufeln und eine dieser Anzahl entsprechende Menge von Axtten, Hauen usw. Dieser Heeresabtheilung war das 3. Sappeur-Bataillon (von sehr geringer Stärke) zugewiesen. Als Leiter der Befestigungs-Arbeiten standen dem General Skobeleff die Ingenieur-Oberste Laskovski und Melnikoff zur Seite. Der Erstgenannte erhielt jedoch bald eine andere Bestimmung. Oberst Melnikoff aber, im Vereine mit dem Oberstleutnant des 3. Sappeur-Bataillons, Sakkoff, bildeten fortan die Seele aller von dieser Heeresabtheilung ausgeführten Sappeur-Arbeiten, von Anfang October bis zum Tage der Einnahme von Plevna (28. November, bzw. 10. December).

Von den drei Positionen: rother Berg, Brestovac und erster Rücken der grünen Berge — war blos die letzteren von den türkischen Truppen besetzt, jene am rothen Berge stand jedoch auch unter dem

gegen Plevna zieht, wurde die Benennung „Skobeleff-Berg“ gegeben.

Im Texte ist ferner von „Kämmen“ und „Rücken“ der grünen Berge die Rede, worunter eigentlich die Grate der convexen Formen der in das Tuzenica-Thal abfallenden Hänge zu verstehen sind, die, von den Positionen der Russen gesehen, sich hellwoll als Rückenlinien oder Kämme darstellen, zumal die Hänge in den Oberhellen flach und erst weiter unten steil sind.

Rücksichtlich der Details der Befestigungen sei hier auf den in der „Allg. Schweiz. Militär-Zeitung“ 1879, Nr. 13 u. ff. republizierten Bericht des Generals Lotteben an den Großfürsten Nikolaus, sowie auf seinen Brief an den General Bralmont hingewiesen.